

Unvergessliches Japan

Erlebnisse im Land der aufgehenden Sonne

Dorothe D. Kress

Teil I: Erste Eindrücke

1. Ankunft

Das Flugzeug trug uns hinaus auf den Pazifik in eine frühe Nacht. Die vertraute Berglandschaft der kalifornischen Küste versank, vor uns ein Abenteuer besonderer Art. Drei Jahre waren seit meinem ersten Besuch in Japan vergangen. Nun sollte ich diese faszinierende Kultur erneut erleben dürfen. Dabei war diese Reise gar nicht geplant. Zuerst hatte ich sogar gezögert, als mein Mann vor knapp zwei Wochen von der Arbeit nach Hause kam und mich bat: "Komm mit nach Japan!"

Bills Firma brauchte ihn wieder einmal an Ort und Stelle. Seit Jahren flog er fast jeden Monat als leitender Ingenieur für fünf bis zehn Tage ins Land der aufgehenden Sonne. Doch dieses Mal sollte sich sein Aufenthalt über einige Wochen hinziehen, ohne festen Termin für den Heimflug. Zugegeben, ich war hauptsächlich um meinen eigenen Tagesablauf besorgt. Bill würde wochentags von früh bis spät in seinem Betrieb arbeiten und ich müsste mich allein beschäftigen, in einem Land, dessen Sprache ich nicht verstand. Noch dazu würden wir dieses Mal nicht im pulsierenden Tokio wohnen, sondern in der Provinz, in einer Stadt, mehr als hundert Kilometer südlich der Hauptstadt, wo ich mit meinem Englisch nicht weit kommen würde, an Deutsch gar nicht zu denken. Dennoch stimmte ich zu. Wer durfte sich schon einige Wochen in Japan aufhalten, einfach um sich zu vergnügen?

Die Uniformierten auf Tokios Flugplatz, zu deren Ausstattung unbedingt weiße Handschuhe gehörten, verbeugten sich leicht und wiesen uns mit Handzeig den Weg über polierte, glänzende Gänge zur Abfertigung für Pass und Zoll. Man musste genügend Arbeitskräfte zur Verfügung haben. Wo auf anderen Flugplätzen dieser Welt Schilder den Weg weisen, standen hier Senioren, die sich lächelnd vor einem verbeugten.

An der Wechselstelle deutete Bill auf das Geschehen hinter der Glasscheibe. "Pass auf, was jetzt passiert! Ich habe es schon hundert Mal gesehen und bin doch immer wieder beeindruckt." Gebannt verfolgten wir den Angestellten, wie er uns in rasender Geschwindigkeit mit unglaublicher Fingerfertigkeit bediente. Jeden Handgriff vollführte er dreimal. Gerade hatte er unsere Namen auf den Reiseschecks mit den Pässen und unseren Unterschriften verglichen, schon wiederholte er die Kontrolle und – als wäre er sich nicht sicher – noch einmal. Alles in unvermindertem Tempo. Auf dem Bürotisch verstreut lagen Stempel jeder Größe, Form und Farbe, von dem er mit schlafwandlerischer Sicherheit immer wieder einen herauspickte, um ihn auf eins der Formulare zu drücken, nicht ohne die bedruckten Seiten dreimal zu prüfen, beim Zählen der Yen nicht anders. Ohne aufzublicken und mit einer kleinen Verbeugung im Sitzen, überreichte uns der Mann unser Geld. Bill beobachtete mein Gesicht. Ich schmunzelte manierlich und unterdrückte dabei einen Lacher, der mir in der Kehle saß.

Der Zubringerzug vom Flugplatz zum Tokioter Hauptbahnhof blitzte vor Sauberkeit, die Kopfstützen mit weißen Leinentüchern belegt. An der Wand neben der Tür konnten wir auf einem flachen Bildschirm unseren Zug als leuchtenden Punkt verfolgen, wie wir uns der Großstadt näherten. Erste Häuser tauchten auf. Linksverkehr. Riesige Parkplätze mit Hunderten von Fahrrädern wechselten einander ab. Ein Kreuz

und Quer von Kabeln spannte sich über schmale Straßen. Diesen Anblick kannte ich schon, und es war mir erneut unerklärlich, wie die sonst so aufs Detail versessenen Japaner ein derartiges Chaos in ihrem Straßenbild zulassen konnten. Auf die Minute pünktlich fuhren wir in den Hauptbahnhof der Neunmillionenstadt ein, um in den Hochgeschwindigkeitszug, den Shinkansen, umzusteigen. Wiederum bewunderte ich die Disziplin aller Reisenden auf dem Bahnsteig, die in langen Schlangen vor Linien standen, einer hinter dem anderen aufgereiht, wie Sportler vor der Kür. Haargenau vor diesen Markierungen kam der Zug zum Halten. Ohne jegliches Drängen, aber mit der geübten Schnelligkeit von Großstädtern, füllten sich die Abteile. Mehr als zwei Drittel der Reisenden waren Männer in dunkelblauen oder grauen Anzügen. Zusteigende verbeugten sich kurz vor den Sitzenden, bevor sie den Platz daneben belegten. Ich fühlte mich sofort wohl in dieser Atmosphäre von Höflichkeit und Respekt, einer Assoziation, die Bill und ich für immer mit diesem Land verbinden werden. Die Durchsage, erst in Japanisch, dann in Englisch: "Bitte nehmen Sie Rücksicht auf Ihre Mitreisenden und tätigen Sie Ihr Telefongespräch im Vorraum des Abteils", wurde absolut eingehalten. Eine weitere Durchsage verwies wie schon bei der Einfahrt des Zuges auf die Wagenreihe der Raucherkabinen. Man bat, nicht in den Vorräumen der Nichtraucherabteile zu rauchen, sondern sich zum Raucherabteil zu begeben. In Gedanken klatschte ich Beifall, dass sich auch hier der Nichtraucherschutz immer mehr durchsetzte, denn die Japaner lieben ihre Glimmstängel. In Kalifornien hatte man das Rauchen in öffentlichen Einrichtungen schon lange untersagt.

